

Säve-Söderbergh, Torgny: The Old Kingdom cemetery at Hamra Dom (El-Qasr wa es-Saiyad). Stockholm: The Royal Academy of Letters, History and Antiquities 1994. 76 S. m. Abb. u. 75 Taf. 4^o. Geb. skr. 145,-. – Bespr. von Wolfgang Schenkel, Tübingen.

Das Buch sucht den aktuellen Stand der Kenntnis der Alten-Reichs-Gräber zu dokumentieren, die traditionell nach dem Doppelort al-Qaṣr wa-Ṣayyād benannt werden.

Die Umbenennung der Gräbergruppe nach dem in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Dorf Hamrat Dōm ist vom Schreibtisch aus gesehen ärgerlich, von der lokalen Realität her jedoch durchaus zweckmäßig und wünschenswert: Kein Reisender wird mehr, um die Gräber zu besuchen, bei al-Qaṣr wa-Ṣayyād anlegen; die Bahnlinie und im Gefolge davon Kanalbauten und Straße haben eine Trennungslinie zwischen dem Ort und die Gräber gelegt, und im übrigen rechnen auch die Einheimischen die Gräber nicht zu al-Qaṣr wa-Ṣayyād, sondern zu dem auf derselben Bahnseite nahegelegenen Hamrat Dōm.

Die Alten-Reichs-Gräber wurden nie systematisch archäologisch untersucht. Es wurde lediglich in wiederholten Anläufen das offen zutage Liegende dokumentiert, von den Reisenden des 19. Jh., deren Aufzeichnungen – von Lepsius abgesehen – weitgehend unpubliziert blieben, und von Philologen im 20. Jh., Montet und Edel. Die Situation hat sich jetzt weiter gebessert infolge der Kampagnen, die Anlaß zur Ausarbeitung der hier zu besprechenden Dokumentation waren. An sich war Ziel der 1975 begonnenen Arbeiten die genaue Identifikation des bei Hamrat Dōm gelegenen Fundortes der koptisch-gnostischen Handschriften, die nach Nağ^c Hammādī benannt werden. Da jedoch als Fundort u. a. auch Gräber des Alten Reiches in Betracht kamen, wurden hier Reinigungs- und Freilegungs-

arbeiten durchgeführt und die Befunde z. T. neu dokumentiert. Auf diese Weise wurden neu erschlossen namentlich die dekorierten unteren Räume im altbekannten Grab des „Thauti“ (T 73) mit Darstellungen, wie sie aus unteren Räumen des Teti-Friedhofs in Saqqāra bekannt sind. Es blieb indes bei Stückwerk: Nicht alle Gräber wurden fertig freigelegt, so nicht die unteren Räume des altbekannten Grabes des „Idu-Mensa“ (T 152, s. S. 60). Nicht einmal identifiziert wurden alle früher publizierten Denkmäler, so namentlich nicht das von Lepsius aufgenommene Grab der „Nefertari“.

Unbedingt richtig war, die Neufunde und neuen Dokumentationsarbeiten zum Anlaß zu nehmen, die Alten-Reichs-Gräber in einer zusammenfassenden Gesamtdarstellung vorzulegen. Diese sollte die Benutzung des Materials wesentlich erleichtern. Das Ergebnis freilich entspricht nicht in jeder Hinsicht heutigen Standards: Die neuen zeichnerischen Aufnahmen sind nach – unmaßstäblichen – Fotos hergestellt, statt direkt von der Wand oder nach photogrammetrischen Aufnahmen. Die Architektur-Zeichnungen sind skizzenhaft (und schlecht gezeichnet). Die photographische Dokumentation basiert auf Arbeitsfotos, da weder der Verfasser noch ein anderer der leitenden Herren in der Lage war, einen weiteren Fototermin wahrzunehmen. Vor allem zu bemängeln ist die Qualität der Reproduktionen von Zeichnungen aus älteren Publikationen. Diese sind so unscharf, daß wesentliche Details verloren gehen. Das gilt für die Reproduktionen aus Lepsius, Denkmäler – selbst die kleineren Reproduktionen im Nachdruck der Éditions de belles-lettres sind wesentlich besser –, vor allem aber die Reproduktionen der Edelschen Rekonstruktionszeichnungen¹, die geradezu unbenutzbar sind. Letztere sind so schlecht wiedergegeben, daß man Erhaltenes, mit durchgezogener Linie Dargestelltes, vielfach nicht unterscheiden kann von Ergänzttem, mit punktierter Linie Dargestelltem. Immerhin ungeschickt ist, wenn man, wie bei Taf. 15–17 geschehen, eine Szenenfolge in einem Buch, das von links nach rechts umgeblättert wird, abschnittsweise von rechts nach links zerlegt. Daß für die Bearbeitung nicht mehr alle Grabungsfunde zugänglich waren (S. 68), wird man dem Vf. nicht allein in die Schuhe schieben wollen – es ist ein ägyptisches Übel, unter dem auch andere Ausgräber zu leiden haben.

Die Beschreibung der Alten-Reichs-Gräber wird eingeleitet mit einer Darstellung ihrer landschaftlichen Umgebung, der Forschungsgeschichte und schließlich der Kampagne, die Anlaß zur Ausarbeitung der vorliegenden Neu-Dokumentation war (S. 23–27). Dieser speziellen Einleitung gehen voran ein topographischer Überblick über den

¹ Elmar Edel, *Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches*, Opladen 1981.

7. oberägyptischen Gau, in dem die Gräbergruppe liegt (S. 17f.), ein Abschnitt über die zugehörigen Gaufürsten aus dem Alten Reich (S. 18–21) und ein weiterer über die dort bezeugten Götter (S. 21f.). In einem Anhang schließlich finden sich ein paar griechische Besucherinschriften, die Kopten hinterlassen haben und die an Pachom erinnern, dessen Vita ebenfalls vom Besuch alter Gräber in der Wüste zu berichten weiß (S. 74–76).

Mangelnde Sorgfalt läßt sich nicht nur in den oben angesprochenen sachlich relevanten Punkten beobachten. Zum Beispiel machen die Druckgestaltung der Familienstambäume auf S. 21 keinen sehr professionellen Eindruck oder die Druckfehler in hieroglyphischen Transkriptionen, unter denen die Verwechslung von 3 und 6 selbst dem typographisch ungeschulten Ägyptologen ins Auge springen muß.

Einzelbemerkungen:

S. 23 (und öfter) wird das Bildprogramm der Gräber (keine Darstellung des Ackerbaus, dagegen der Viehzucht und der Jagd) mit der Landschaft korreliert, in der die Gräber liegen, d.h. in Bezug gesetzt zur geringen Agrarfläche, die für das Altertum anzunehmen ist. Aber wie will man in Oberägypten Großtierzucht betreiben ohne Agrarfläche zum Anbau von Futterkräutern? Im übrigen stellt sich die generelle Frage, inwieweit im Ägypten des Alten Reiches traditionelle Bildinhalte nach der lokalen Umgebung ausgewählt wurden.

S. 28f. wird eine Textrekonstruktion Edels ob ihrer „sometimes rather bold emendations [richtig: Rekonstruktionen!]“ schief angesehen, gleichwohl wortwörtlich ins Englische übersetzt. Bei der in Taf. 6a gegebenen Rekonstruktionszeichnung Edels handelt es sich aber, anders als Vf. angibt, gerade nicht um die in Rede stehende kühne Rekonstruktion in Edels Abb. 2, sondern um eine zweite Zeichnung Edels, nämlich seine Abb. 1, in der sich die Ergänzungen in engeren Grenzen halten. Im übrigen handelt es sich bei Taf. 6a um eine der Reproduktionen, deren Benutzbarkeit oben in Zweifel gezogen wurde.

S. 32f. findet sich ein Lehrstück über wissenschaftlichen Scharfsinn und seine Tücken. Edel interpretiert, ohne den zugehörigen, noch verschütteten Grabschacht gesehen zu haben, die in der zugehörigen Inschrift (Schachturkunde) genannten Schachtmaße als „6 [+ x] (*Spannen?*)“ an seiner „Mündung“ und „3 [+ x] Ellen“ tief (Hervorhebung von Rez.) – ein Schachtformat, das anzunehmen nicht unvernünftig ist. Nach der Freilegung des Schachtes weiß man definitiv, daß die Schachtöffnung ca. 6 (× 4) Ellen groß ist (und die Tiefe ca. 5 bis 6 Ellen) – in der Tat nicht unbedingt das häufigste Format eines Grabschachtes in einem Felsgrab des Alten Reiches.

S. 38: Der kuriose Name des Besitzers der Stele I, „*H3-md3t-t3* (?)“, den Vf. bei Ranke, PN, nicht fand, steht dort (II 309,8) unter *h33s* (?) (ob Kurzform von *h3-3sj* [I 45,24 als Alternativlesung zu *3sj-h3* erwogen]?).

S. 42ff.: Montet 1935, auf den hier Bezug genommen wird, steht entgegen der bibliographischen Angabe S. 12 nicht in Kêmi 5, sondern in Kêmi 6.

S. 49: Es wird kontrovers die Schächtung diskutiert, die Eggebrecht als ersten Abschnitt der Schlachtung ansetzt.

S. 52: Taf. 28a, auf die Bezug genommen wird, ersetzt nicht voll LD II 114h.

S. 61: Die Lesung eines Titels als „*hq(sic)rt-nswt*“ statt als *rh-t-[nswt]*“ ist eine der seltenen Abweichungen von Edel.

S. 62: Die zugehörige Taf. 46c berichtigt Edels Zeichnung. Hier läßt sich übrigens auch beim Vergleich der Zeichnungen die generelle Beobachtung machen, daß Edel in seiner Wiedergabe stets entschiedener interpretiert als der Vf.

S. 65–67: Es wird ausführlich, aber mit unentschiedenem Ergebnis die Frage diskutiert, ob in der Darstellung von Taf. 49a eine „*s33 w3d*“-Szene vorliegt.

Das Buch ist gewiß nützlich als Gesamt-Überblick. In der Detailgestaltung ist es nicht unbedingt ein Meisterstück.